

**Tagungsbericht zum 4. Weiterbildungsseminar der Deutschen Gesellschaft
für das Studium britischer Kulturen**

Berlin, 24.-25. April 2009

Großbritannienzentrum (GBZ) der HU Berlin

Organisation: Jana Gohrisch und Gesa Stedman

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Katharina Bähne (Passau)
Anna Beck (Gießen)
Wiebke Beushausen (Gießen)
Georgia Christinidis (Berlin)
Nicola Dropmann (Erlangen)
Wolfgang Funk (Hannover)
Ellen Grünkemeier (Hannover)
Jacqueline Hoffmann (Dresden)
Frauke Hofmeister (Leipzig)
Lucia Krämer (Hannover)
Sandra Müller (Berlin)
Lisa Peter (Tübingen)
René Schalleger (Klagenfurt)
Sonja Weishaupt (Erlangen)

Schon zum vierten Mal bot die Deutsche Gesellschaft für das Studium britischer Kulturen am letzten Aprilwochenende allen interessierten Mitgliedern ein zweitägiges Weiterbildungsseminar an. Ein thematischer Schwerpunkt des Seminars lag in diesem Jahr auf der Diskussion einer angemessenen Reflexionsebene in der universitären Lehre; außerdem wurde der Frage nachgegangen, welchen Einfluss globalgeschichtliche Theorien auf die Lehrpraxis allgemein und auf Quellenarbeit im Besonderen haben (können). Der Einladung nach Berlin folgten 12 Doktorand/innen und 2 Habilitandinnen.

Das Seminar begann am Freitag Nachmittag nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellungsrunde mit einer Diskussion zum Thema 'Wie erreiche ich mit Studierenden eine angemessene Reflexions- und Metaebene'. Ausgehend vom ersten Kapitel des Romans *Pride and Prejudice* arbeiteten die Teilnehmer mögliche Strategien zur Erreichung dieser

Reflexionsebene heraus, von denen hier stellvertretend die Einbettung des literarischen Textes in seinen soziokulturelle Kontext sowie eine Leerstellen-basierte Lesart des einzelnen Textes (im Sinne der Frage, welche Segmente der zeitgenössischen Gesellschaft jeweils unrepräsentiert bleiben) genannt werden sollen. Im anschließenden Meinungsaustausch, der von Jana Gohrisch geleitet wurde, machten viele Teilnehmer jedoch auf die Schwierigkeiten aufmerksam, diese Erkenntnisse in die Lehrpraxis zu integrieren, wobei mangelndes Vorwissen auf Seiten der Studierenden sowie Probleme bei der Suche nach geeigneten Quellen nicht-literarischer Art als zentral genannt wurden.

Nach der anschließenden Kaffeepause moderierte Ellen Grünkemeier eine Diskussionsrunde unter der Überschrift 'Projekt Promotion'. Aus der Sicht eines Doktoranden, einer Habilitandin sowie einer Professorin respektive skizzierten Wolfgang Funk, Lucia Krämer und Jana Gohrisch in kurzen Einführungsbemerkungen ihre momentanen bzw. vergangenen Befindlichkeiten im Bezug auf die Promotion und Habilitation. In der anschließenden Diskussion tauschten die Teilnehmer ihre Erfahrungen hinsichtlich Unterrichtspraxis, Stellensituation, Stellenwert und Motivation aus, wobei ein Schwerpunkt auf der Erörterung einzelner, als negativ erfahrener, Betreuungssituationen lag. Jana Gohrisch gab den dringenden Rat, der Promotion trotz aller etwaigen persönlichen und akademischen Anforderungen und Anfechtungen keinen Ausschließlichkeitsanspruch im eigenen Leben einzuräumen. Sowohl Jana Gohrisch als auch Gesa Stedman stellten die Notwendigkeit dar, im akademischen Kontext Initiative zu zeigen und gaben gleichzeitig wertvolle Hinweise, wie dies im Einzelnen geschehen könnte. Die Erörterung individueller 'Dissertationsbiographien' (to coin a phrase) setzte sich annähernd bruchlos beim anschließenden Abendessen im Restaurants *12 Apostel* fort, angereichert jedoch durch vielerlei anregende fachliche und persönliche Gespräche.

Am Samstag sah die Tagesordnung einen Workshop zum Thema 'Globalgeschichte und historische Quellenarbeit für Nicht-Historiker/innen' vor, für den PD Dr. Kirsten Rüter vom Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover gewonnen werden konnte. In ihrem einführenden Impulsvortrag stellte Frau Rüter zuerst den Begriff der 'Universalgeschichte' in seiner diachronen und synchronen Bedeutung vor, wobei sie insbesondere die Betrachtung der 'Verwobenen Moderne' im Sinne Shalini Randeria als zentrales Wirkungsfeld hervorhob. Außerdem wies sie speziell auf die dem Konzept inhärente Interdisziplinarität hin. In diesem Zusammenhang könne einem kulturgeschichtlichen Ansatz eine wichtige Rolle

dabei zukommen, dem „Dilemma der Gerichtetheit von Geschichte“ wenigstens teilweise zu entkommen. Ausgehend von diesem Impulsvortrag untersuchten die Teilnehmer im Anschluss diverse Primärquellen (Briefe, Abbildungen, medizinische Zertifikate), wobei jeweils Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Verwendung dieser Quellen in der Lehre im Vordergrund standen. Anhand einer einschlägigen Sekundärquelle von Hugh Trevor-Roper wurden abschließend verschiedene Modelle der Geschichtsvermittlung im akademischen Diskurs abgehandelt, nicht ohne die verschiedenen Ansätze, die der Einfachheit halber aus der Dichotomie top-down- vs. bottom-up-Prozess heruntergebrochen werden sollen, hinsichtlich ihrer Verwertbarkeit in der Praxis der Lehre zu untersuchen. Ein Mittagessen im Restaurant *Good Times* bildete den kulinarischen Höhepunkt und Abschluss des Seminars.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass das 4. Weiterbildungsseminar der Deutschen Gesellschaft für das Studium britischer Kulturen den Teilnehmern nicht nur fachlich interessante Ansatzpunkte vor Augen führte, sondern vor allem auch für die Lehre zahlreiche neue Impulse und Einsichten lieferte und auch bei der Vernetzung der Nachwuchswissenschaftler/innen untereinander wertvolle ‘Entwicklungshilfe’ leistete. Die angenehme Atmosphäre und der blaue Himmel über Berlin taten ihr Übriges dazu, die Veranstaltung zu einem Erfolg werden zu lassen, für dessen Zustandekommen den Organisatorinnen und Referentinnen herzlich gedankt sei.

gez. *Wolfgang Funk*, Leibniz Universität Hannover
Email: wolfgang.funk@engsem.uni-hannover.de